

W o c h e n b l a t t

für

Wilsdruf, Tharand, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Sechster Jahrgang.

No^o

Freitag, den 14. August 1846.

33.

Mit Königl. Sächs. Concession.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Rgr. Sämmtliche Königl. Postämter des Inlandes nehmen Bestellungen darauf an. Bekanntmachungen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruf bis Montag Abends 7 Uhr, in Tharand bis Montag Nachmittags 5 Uhr und in Rossen bis Mittwoch Vormittags 11 Uhr angenommen. Auch können bis Mittwoch Mittag eingehende Zusendungen auf Verlangen durch die Post an den Druckort befördert werden, sodaß sie in der nächsten Nummer erscheinen. Wir erbitten uns dieselben unter den Adressen: „an die Redaction des Wochenblattes in Wilsdruf,“ „an die Agentur des Wochenblattes in Tharand,“ und „an die Wochenblattes-Expedition in Rossen.“ In Weissen nimmt Herr Buchdruckereibesitzer Klinitz jun. Aufträge und Bestellungen an. Etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit großem Danke angenommen werden.
Die Redaction.

Verhandlungen der Stadtverordneten zu Wilsdruf.

Auszug aus dem Protokolle über die Sitzung am 4. Juli 1846.

Ad 1) Gegen die Aufnahme des Schneidergesellen Lorenz Frank aus Radmühl im Großherzogthum Hessen als Bürger haben die Stadtverordneten nichts einzuwenden, dafern Frank den zu seiner Aufnahme erforderlichen, gesetzlichen Bestimmungen nachzukommen vermag.

2) Unter denselben Voraussetzungen finden die Stadtverordneten gegen die Aufnahme des Kupferschmiedgesellen Johann Ernst Wilhelm Boße aus Goslar nichts einzuwenden.

3) Die Aufnahme des Dr. Carl Ernst Reich aus Leipzig und des Zimmermeisters Carl August Reichart aus Tharand als Bürger findet allseitige Genehmigung.

4) Gegen die nothwendige Umdeckung der Pfarrscheune hat man eine Einwendung nicht zu machen.

Auszug aus dem Protokolle über die Sitzung am 7. August 1846.

Ad 1) In Betreff der nachgesuchten Bürgerrechts Erlangung des Kupferschmiedgesellen Boße und des Schneidergesellen Frank finden es die Stadtverordneten bedenklich, sich für die nöthige Dispensation von Erfüllung mehrerer gesetzlichen Erfordernisse auszusprechen, weshalb sie die Petenten abweisen.

2) Gegen die Aufnahme des Gerber Johann Carl Koch aus Bösenrode im Hannoverschen als Bürger haben die Stadtverordneten unter der Bedingung, daß dessen Schwiegervater, der Schuh-

machermeister Markowsky hier für ihn und seine Familie angemessene Bürgschaft leiste, ausnahmsweise nichts einzuwenden, da die vorliegenden ganz besondern Verhältnisse eine Berücksichtigung wohl verdienen möchten.

3) In Betreff der Ueberlassung der ersten Hypothek auf das Hellmuthsche Haus hier an das Nossener Justizamt wegen dort aufgelaufener Untersuchungskosten in Sachen Hellmuths, finden es die Stadtverordneten bedenklich darauf einzugehen.

4) Die vorgelegten Rechnungen über die Reparaturen an geistlichen Gebäuden beschließt man dem Rechnungserpedienten zur Monirung zu übergeben. Bei dieser Gelegenheit stellen die Stadtverordneten den Antrag an den Stadtrath, er möge dafür Sorge tragen, daß die 21 Eingepfarrten in Grumbach den in den Jahren 1838 bis 1843 auf sie fallenden Beitrag zu den Reparaturen an den geistlichen Gebäuden nachträglich entrichten, wie dies laut Bericht der Königl. hohen Kreisdirection vom 10. August 1845 angeordnet worden ist. Desgleichen möge der Stadtrath es sich angelegen sein lassen, die von den 21 Eingepfarrten in Grumbach mit aufzubringenden Brandkassengelder für die geistlichen Gebäude, im Betrag von 113 Thlr. 11 Ngr. 4½ Pf., einzutreiben, welche derselben hohen Verordnung gemäß in die Stadtkasse zurückzuzahlen sind. Auch vermißt man die Beiträge der Genannten zu den Parochiallasten auf die Jahre 1844 und 1845.

Die Stadtverordneten ersuchen den Stadtrath um baldige Beantwortung der Monita vom Jahre 1844 über die Orgelanlage, die Armenholzrechnung und die Stadtkassenrechnung.

In Betreff einer Erneuerung des Affkords mit der Braucommun hier, dem zufolge dieselbe früher die Hälfte zu den Reparaturkosten für den Bottich auf dem Markt gegeben, der aber nun erloschen ist, da die Braucommun nur noch das Röhrwasser benutzte, ersuchen die Stadtverordneten den Stadtrath unter Hinweisung auf die gleiche Eingabe vom 28. Novbr. vor. J. einen neuen Affkord mit derselben wegen dieser Benutzung abzuschließen.

In Folge eingegangener Beschwerde tragen die Stadtverordneten darauf an, daß der auf der Meißner Gasse befindliche Bottich mit einer Bedeckung versehen werde, da das Wasser, welches doch auch den andern Bottichen wieder zukommt, sich stets auf bedauerliche Weise verunreinigt zeigt.

Vortrag des Professors Schweizer

über seine

Reise nach Breslau

zur Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe,

gehalten in der Zusammenkunft des Kesselsdorfer landwirthschaftlichen Vereins
am 15. Oktober 1845.

B e s c h l u ß.

Im Schlosse wartete unsrer ein vortreffliches Mittagmahl, das zwar durch seine Fülle dem Begriff einer ökonomischen Excursion nicht entsprach, aber doch, wie ich sah, Allen, auch mir, das gesteh' ich gern, trefflich mündete, und nur den Fehler hatte, daß es für unsern heutigen Zweck zu lange dauerte, obgleich gewiß nicht einer der Anwesenden seine Verkürzung wünschte. Die laueste, zwangloseste Fröhlichkeit, von dem freundlichen Wirth selbst angeregt und durch vortreffliche Weine gesteigert, herrschte an der Tafel in den wohlthuenden Schranken des Anstandes. Es war eins der schönsten Gastmähler, denen ich bewohnte. Nachdem wir uns endlich von ihm erhoben, geleitete uns der Graf Hochberg durch den an dem Schloßberg sich hinabziehenden reichen Blumen- und Gemüsegarten in den sogenannten Grund, und nachdem wir diesen ein großes Stück hinabgewandert, hinauf zu der auf der entgegengesetzten Höhe liegenden sogenannten alten Burg. Der

Grund ist ein enges Thal, das auf beiden Seiten von hohen an Felsenreihen, mit schönen Bäumen bewachsenen Bergen eingeschlossen, und von den kleinen, aber wilden Polznitzbach, durchströmt wird. Es ähnelt einigermaßen dem Rabenauer Grunde, ist aber noch enger und reicher an schönen üppigen Waldbäumen, sowohl Laub- wie Nadelholz. Die sogenannte alte Burg führt den Namen mit Unrecht, sie ist erst zu Anfang dieses Jahrhunderts vom Vater des jetzigen Grafen von Hochberg erbaut worden, jedoch auf den Trümmern einer ältern Burg gleichen Namens und treu im Style solcher Schlösser, so daß man gern sich täuschen läßt. Hier veranstaltete den 3. August 1800 der Erbauer dem damals noch jungen Könige Friedrich Wilhelm dem Dritten von Preußen und seiner schönen Gemahlin, der vielgeliebten Louise, zu Ehren ein Turnier, das von schlesischen Edelleuten in mittelalterlicher Weise auf dem noch zu sehenden Turnplatz abgehalten wurde. Das Fest war prächtig,

verschwenderisch, den Finanzen des Grafen nicht angemessen; mehre Tage wurde geschwelgt und man spricht noch mit Entzücken von ihm. Wie viel hat seit dieser Zeit sich zugetragen, wie viel geändert!

Uns erwartete in den modern-antiken Räumen der Kaffee, der, gewürzt mit dem Rauch wohl-duftender Cigarren, Allen gut zu munden schien. Man genießt von dieser alten Burg aus eine herrliche Aussicht auf das neue, eigentlich ältere, bewohnte Schloß Fürstenstein, das sich auf der entgegengesetzten Seite des Grundes erhebt, auf diesen selbst, auf andere anmuthige Thäler, auf das Gebirge in seinen wechselnden Formen, auf den räthselhaften einzeln stehenden Zobkenberg, auf die weite Ebene mit ihren zahlreichen Ortschaften, die sich an seinem Fuße ausbreitet, auf Salzbrunn, Altwasser ic. Mir gewährte das Anschauen der vor meinen Augen ausgebreiteten Naturherrlichkeiten mehr Genuß, als die Betrachtung der hier aufgestellten Sammlungen von alterthümlichen Waffen, Schießgewehren und anderem Geräthe, obwohl manches Seltene und Kostbare darunter sein mag. Am merkwürdigsten war mir persönlich das hier aufbewahrte einfache eiserne Feldbett Friedrich des Großen, das derselbe in allen seinen Feldzügen mit sich geführt hat, und dem jeder königliche Schmuck abgeht.

Mittlerweile waren die neunzehn Wagen, welche uns nach Fürstenstein gebracht hatten, im Burghof abermals aufgefahren. Wir bestiegen sie in der frühern Ordnung und Vertheilung wieder und ließen uns von ihnen rasch hinab nach Salzbrunn tragen, nach dem berühmten für Brustkranke so heilsamen Kurorte.

Es ist ein an sich unscheinbares Dorf mit zum Theil so bescheidenen dürftigen Häusern, daß die Kurgäste wohl nur wenig geräumige und bequeme Quartiere finden können, doch entstehen immer mehr neue und schönere Häuser, denn die Zahl der Kurgäste wächst von Jahr zu Jahr, weil die auffallende Wirkung der Quellen (es giebt deren fünf) sich immer mehr bewährt. Der Aufenthalt muß übrigens hier angenehm sein. Die Lage des Orts in einem heitern weiten Thale, das von den Bügen des Hochwaldgebirges umschlossen wird, ist anmuthig, seine Umgebungen, das schöne Fürstenstein oben an, sind reizend und einfach, aber bequem und geschmackvoll angelegte Spaziergänge vermehren die Annehmlichkeiten derselben. Wir widmeten diesen einen kurzen s-hr flüchtigen Besuch, betraten die überaus freundliche und anmuthige geräumige Trinkhalle und kosteten hier die heilspendende Quelle, die im Geschmack sehr dem Selterwasser ähnelt. Auffallend kam es mir vor, daß sich die Bewohner des Ortes fast keines andern Wassers zu ihren täglichen Getränk bedienen, als des Gesundbrunnens. Man sollte meinen, es könne keinen einzigen Brustkranken in Salzbrunn geben.

Nachdem wir unsere unterdeß harrenden Wagen wieder bestiegen hatten, wurden wir von ihnen rasch nach dem nicht weit entfernten Orte Altwasser gebracht, wo uns der Herr Graf einen neuen Genuß bereitet hatte. In Altwasser mündet nämlich ein Stollen, der sogenannte Fuchsstollen, der einige Stunden weit in den auf der linken Seite des Thales, uns Ankommenden aber rechts liegend, an Steinkohlenlagen reichen Berg hineingetrieben ist, das in den Bergwerken sich sammelnde Wasser aufnimmt und ableitet, zu gleicher Zeit aber auch einen Kanal bildet, auf dem die im Innern in großer Menge (man rechnet jährlich im Durchschnitt mindestens 350,000 Tonnen) gewonnenen Steinkohlen erster Güte zu Tage gefördert werden.

Auf diesem Kanale standen zu unserm Empfang neun oder zehn Barken in Bereitschaft. Mit einigem Zagen bestiegen wir die schwankenden, da die schon weit vorgeschrittene Dämmerung eine genaue Besichtigung der Localität nicht mehr verstattete und nun fuhren wir, ein Jeder mit einer brennenden Wachskerze versehen, eine Barke mit einem recht guten Musikchor voran, in das Innere der Erde. Diese Fahrt gewährte eine ganz eigenthümliche Empfindung, mir und allen andern wohl zugleich auch einen großen Genuß. Das schauerliche Dunkel des Stollens ward neben dem hellen Kerzenschein nur sichtbar und düsterer, dieser strahlte von den feuchten Wänden, so wie von dem Stygischen Gewässer, auf dem wir fuhren, tausendfältig gebrochen wieder, die feuchte, beengende Kellerluft, die nicht so gar selten in böse Wetter umschlagen soll, ward bei weiterem Vordringen immer empfindlicher und die heitern Töne der sehr guten Militairmusik brachten in diesem dunkeln, feuchten Reiche der Schatten einen ganz eigenthümlichen mit dem Uebrigen seitfam contrastirenden Eindruck hervor. Nachdem wir wenigstens $\frac{1}{2}$ Stunden auf diesem Wege fortgeschritten waren, aber das Ende des Stollens noch lange nicht erreicht hatten, gelangten wir an den eigentlichen Kohlenbruch. Hier stiegen wir aus und drangen zu Fuß auf gelegten Brettern in das Innere der Kohlenlagergänge, wahrer Irrgänge, in denen der Fremde ohne Führer sich nicht zurecht zu finden vermag. Sie verfolgend gelangten wir endlich zu einer hohen in dem Kohlenlager, ausgehauenen auf zierlichen Säulen von Steinkohlen ruhende Rotunde, wo wir zu unserer höchsten Ueberraschung eine mit Blumengewinden geschmückte Tafel antrafen, reichlich mit Erfrischungen verschiedener Art beladen, zu deren Genuß uns nun unser freundlicher Wirth aufforderte. Es wurde dieser Einladung von den meisten bestens entsprochen; ich vermochte jedoch nur wenig zu genießen, aber ein Glas des reichlich gependeten Champagners auf das Wohl des für uns so besorgten Gebers mit zu leeren, konnte ich mir doch nicht versagen, um so weniger, als es das erste war, das mir je in meinem Leben — unter der Oberfläche der Erde kredenzt wurde;

es schmeckte indessen nicht um ein Haar anders als auf ihr.

Damit wir den Betrieb der Steinkohlenge-
winnung vollständig kennen lernen sollten, ließ
unser edler Führer, dem ein großer Theil dieser
einträglichen Bergwerke eigenthümlich zugehört, in
einigen auf jene Rotunde auslaufenden Stollen
arbeiten. Wir erkannten diese Aufmerksamkeit
dankbar an, hielten uns aber bei der Besichtigung
dieser Arbeit nicht lange auf, sondern eilten, von
dem Verlangen, wieder an die freie Luft zu kom-
men, getrieben, zu unsern Schiffen zurück. Die
Rückfahrt wurde in etwas kürzerer Zeit vollendet
und brachte uns wieder etwas Neues. Durch
hinter uns im Kohlenstollen abgebrannte Böller-
schüsse ward von Zeit zu Zeit das ganze über uns
sich befindende Gewölbe erschüttert, was, mit der
nur selten schweigenden fröhlichen Musik vereint,
einen eigenthümlichen, nicht zu beschreibenden Ein-
druck machte. Das ganze Gebirge erzitterte bei
jedem Schuß, das Gewölbe schien über uns herab-
zustürzen und spät erst erstarb der tausendfältige
Wiederhall. Nach 9 Uhr des Abends, bei herr-
lichem Mondenlichte traten wir wieder an die er-
quickende freie Luft und sogen dieselbe behaglich
ein. Die gräßlichen Wagen nahmen uns wieder
auf und brachten uns auf dem geraden Wege, nicht
wieder über Fürstenstein, nach Freiburg zurück, wo
wir um 10 Uhr auf dem Bahnhofe anlangten und
die unserer harrenden Dampfswagen des für
uns bereit gehaltenen Extrazuges bestiegen. Jetzt
erst trennte sich unser gütiger Wirth von uns.
Dankbaren Herzens und mit lauten Wünschen für
sein Wohl empfahlen wir uns ihm. Der Weg
nach Breslau ward beispiellos schnell zurückgelegt.
11½ Uhr langten wir schon daselbst an. Mit so
rasender Geschwindigkeit war ich noch nie auf der
Eisenbahn gefahren. Mir wurde mehrmals bange,
daß unser Wagen aus den Schienen spränge und
mit meinem dem Schlafe sich ergebenden freund-
lichen Nachbar, dem Herrn Ritter von Schreibers
aus Wien, hatte ich manche heftige Carambolage
zu bestehen. Doch Gott sei Dank, es lief alles
ganz gut ab. Wie wäre es sonst, vor Anlage der
Eisenbahnen möglich gewesen, eine solche Parthie,
bei der mindestens 21 Meilen Weges zurückgelegt
wurden, in noch nicht siebenzehn Stunden zu voll-
bringen und daneben noch so Vielerlei zu sehen
und zu genießen?!

Der schöne Tag in Fürstenstein, an den die
Erinnerung nie in mir ersterben wird, war nun,
ohne durch irgend ein Ungemach oder einen Unfall
gestört zu werden, auf das glücklichste vollendet
und mit seiner Beschreibung will ich auch meinen
Vortrag enden; denn was ich Ihnen über das
Gastmahl, das der König von Preußen für die
Mitglieder der Beisammlung den 14. September
angeordnet hatte, sowie über das große landwirth-
schaftliche Volksfest mit Viehausstellung, das die
Stadt Breslau den 15. September veranstaltete

und über meine Rückreise durch einen Theil des
Niesengebirges noch zu sagen vermöchte, ist so un-
bedeutend, daß ich Sie damit nur langweilen
würde und ist auch, so weit es ein landwirthschaft-
liches Interesse hat, zum Theil in dem bisher Mit-
getheilten schon berührt worden. Ich wiederhole
daher schließlich nur noch einmal, daß mich Schle-
sien durch die Schönheit seiner Gegenden und die
Freundlichkeit seiner Bewohner überrascht, meine
Erwartungen übertroffen hat.

Einige Worte über die Ruhr und das dabei hauptsächlich zu beobach- tende Verfahren.

Von Morris Liehn.

Bei der jetzt nicht selten vorkommenden Ruhr
dürfte es jetzt nicht am unrechten Orte sein, einige
Worte darüber dem Besten des Publikums in die-
sen Blättern zu widmen. Es wird natürlich vor-
hergesagt, daß Vorstehendes bloß dem Publikum
gewidmet sei, mithin keine Ansprüche auf Gelehr-
samkeit machen will und kann.

Die Ruhr ist ein Durchfall, welcher mit einem
allgemeinen Uebelbefinden, mit heftigem Schneiden
und häufigem Drängen zu Stuhlausleerungen ver-
bunden ist. Gewöhnlich geht ein wenig Blut un-
ter anderm mit fort: allein dies ist weder allge-
mein, noch ein wesentlicher Umstand bei der Ruhr,
und wo keins abgeht, ist sie nicht weniger gefähr-
lich als die andere.

Gewöhnlich ist sie herrschend. Ihr gewöhn-
licher Anfang ist Ende Juli, oder noch öfter An-
fangs August, und sie hört auf, wenn es zu frieren
anfängt. Die große Hitze verändert nämlich die
Säftemasse. So lange sie anhält, geht die ver-
mehrte Hautausdünstung von Statten; sobald sie
sich aber vermindert, besonders früh und Abends,
geräth sie mehr ins Stocken, weil sich die Säfte-
masse in Folge der größern Ausdünstung mehr zu
verdicken scheint. Da geht dann der flüssigere,
wässerigere Theil des Blutes, (als gewissermaßen
eine zurückgehaltene Schärfe) auf die Eingeweide
über, welche diese reizt und Kolikschmerzen mit
vermehrten Ausleerungen herbeiführt. Diese Ruhr
findet zu allen Zeiten und in allen Ländern statt.
Kommen nun zu dieser erwähnten Ursache noch
andere hinzu, besonders wenn eine Menge Men-
schen in einem sehr engen Raume beisammen leben,
wie z. B. in Spitälern, Lagern, Zucht- und Ar-
beitshäusern, Gefängnissen u. s. w., so bringt dies
bald in den Krankheitserscheinungen eine Geneigt-
heit zur Bösartigkeit in die Säftemasse, die sich
mit der Ursache der Ruhr verbindet und dadurch
diese Krankheit gefährlicher macht.

Der Anfang der Krankheit ist eine allge-
meine Kälte, die oft einige Stunden währt, und

welche eigentlich nicht einmal ein Schauder genannt werden kann und oft deshalb übersehen wird. Der Kranke fühlt sich matt, er empfindet starke Leibschmerzen, welches oft mehrere Stunden anhält, ehe der Durchfall seinen Anfang nimmt. Dabei ist Neigung zu Schwindel und Erbrechen, ein blaßes Aussehen, wobei indessen der Puls wenig oder gar noch nicht fieberhaft erscheint. Endlich gesellt sich der Durchfall hinzu. — Das erste, was fortgeht, ist oft nur flüssig und gelblich, bald aber kommt gallertartiger Schleim, der oft mit Blut gefärbt ist.

Die Farbe des Abgangs ist sehr veränderlich, braun, grün, schwärzlich, mehr oder weniger flüssig, sehr übelriechend. Vor jeder Leibesöffnung, die mit ziemlichem Drängen zum Stuhl verbunden ist, werden die Schmerzen heftiger und sie erfolgt sehr oft. — Man kann in einer Stunde 8 bis 12 bis 15mal Deffnung haben, wodurch der Mastdarm nicht wenig angegriffen wird und der sogenannte Stuhlzwang sich einstellt, welcher nicht selten einen Vorfall des Mastdarms herbeiführt. Dieser Zustand des Kranken ist höchst peinlich und Mitleiderregend.

Erreicht das Uebel einen noch höheren Grad, so tritt dazu noch Darm-Entzündung, oder Vereiterung und Brand der Därme folgt. Dann geht Eiter und schwarzes stinkendes Wasser ab. Schlucken kommt dazu, der Kranke phantasirt, der Puls wird schwächer, er liegt in kaltem Schweiß und Ohnmachten, bis endlich Freund Hain ein Ende macht.

Da diese Krankheit weder Alter noch Geschlecht verschont, und leicht einen schnellen und tödtlichen Verlauf, besonders bei Kindern und Greisen macht, so ist es rathsam, wo man obgenannte Erscheinungen beobachtet, recht bald einen gründlichen Arzt zu Rathe zu ziehen, um sich nicht den Vorwurf eigener Vernachlässigung zu machen. — Als passende Hausmittel von vorn herein dienen sofort: Umschlag von trockner Pfeffer- oder Krausemünze über den ganzen Unterleib. Zum Getränk: Abkochung von Gerste, präparirtem Leinthee, Gräupchen, Hafergrütze, Reis.

Das weitere eigentliche Verhalten im nächsten Stück.

Vermischtes.

Die Deut. All. Zeit. theilt einen im Adorfer Wochenblatte erschienenen Rechenschaftsbericht mit, in welchem, die Hauptsache anlangend, gesagt wird: Es möge Jeder, der zu der „Braun'schen Reise“ einen Beitrag geliefert hat und Solches darzuthun vermag, binnen zwei Monaten und also längstens bis zum 1. October d. J. gegen den Bürgermeister Todt, den Unterzeichner des Berichts, mündlich oder schriftlich sich erklären, ob er den von ihm gegebenen Beitrag zurückhaben wolle? Wer bis zum 1. Octbr. d. J. seinen Bei-

trag zu der „Braun'schen Reise“ nicht zurückverlange, habe damit ausgesprochen, daß er sich des fernern Anspruchs darauf begeben und die alleinige Disposition darüber Demjenigen zugestanden habe, für welchen der Beitrag von Haus aus bestimmt war und dem diese Disposition daher wohl ohne hin gehöre, da er sie noch zu keiner Zeit aufgegeben habe. Gezeichnet sind für den angegebenen Zweck überhaupt 1799 Thlr. 17 Ngr. 4 Pf. Die Abzüge betragen in Summa 49 Thlr. 12 Ngr. Es verbleiben folglich an reiner Einnahme 1750 Thlr. 5 Ngr. 4 Pf. An Zinsen für diesen Betrag sind vom 1. Januar 1843 bis zum 1. August d. J. 105 Thlr. berechnet worden, und es ist sonach der ganze Reisefonds zur Zeit auf die Summe von 1855 Thlr. 5 Ngr. 4 Pf. angewachsen. Die Redactionen der in Sachsen erscheinenden Zeitschriften aber, insonderheit diejenigen, welche zu der „Braun'schen Reise“ mit gesammelt oder der durch Todt angeregten und geleiteten Subscription durch besondere Mittheilungen gedacht haben, ersucht der Lektore diesen Schlußbericht oder mindestens einen möglichst vollständigen Auszug aus demselben in ihre Blätter aufnehmen zu wollen. — Wir verfehlen nicht dies zur Kenntniß derjenigen geehrten Leser unseres Blattes zu bringen, welche sich an einer im Jahre 1843 vom Herrn Advocat Bormann in Tharand eröffneten Sammlung zu dem in Rede stehenden Zweck betheilig hatten, zu welcher derselbe in Nr. 46 unter dem 17. Novbr. 1843 in unserm Blatte eine längere den Gegenstand erschöpfende Aufforderung erlassen. Herr Advocat Bormann hatte die Genugthuung, in Nr. 13 d. Bl. unter dem 20. März 1844 über die bei ihm eingegangene Summe von 44 Thlr. Rechnung ablegen zu können, welchen Betrag er an demselben Datum an die Redaction des Adorfer Wochenblattes eingesendet zu haben erklärte. Wir dürfen uns wohl der Hoffnung überlassen, daß Keiner, welcher damals zu der genannten Summe beigesteuert, sich für die Zurückstattung seines Beitrags erklären werde, da Braun die Summe sicher zu einem dem Sinne der Geber entsprechenden Zweck verwenden wird.

Die protestantische, lichtfreundlichen Tendenzen huldigende Gemeinde zu Nordhausen hat ihr Glaubensbekenntniß öffentlich abgelegt. Hiernach bekennt sich die Gemeinde zum einigen Gott, zu den Heilswahrheiten der Christuslehre, deren Verkünder durch sein unbeflecktes Leben und Wandel der Menschheit zum Vorbilde gedient habe und so ein Heiland derselben geworden sei, und anerkennt endlich das Walten des göttlichen Geistes in jeder wahren Christengemeinschaft. Im Fall es der Gemeinde nicht gestattet werden sollte, nach eigener Wahl einen Pfarrer — die Stelle ist gerade erledigt — ein-

zusehen, soll sie fest entschlossen sein sich sofort dem großen Verbands der deutsch-katholischen Gemeinden anzuschließen.

Kirchen-Nachrichten.

Kirchen-Nachrichten von Wilsdruff:

Getauft: Carl Louis, Mstr. Carl Gottlieb Wilt. Pinkerts, Bürgers und Schuhmachers hier, Söhnl. Johann Gottlieb, Fr. Adolph Decherts, Einw. und Tagarb hier Söhnl. — Gustav Adolph, Mstr. Fr. Aug. Köpkes, Bürgers u. Beutlers hier, Söhnl. Ida Amalia, Mstr. Gottfried Stühmers, ans. Bürgers und Drechslers hier, Töchterl.

Getrauet: Vacat.

Beerdigt: Joh. Carl Fr. Haufe, ein unehel. Ziehkind hier, alt 3 Mon. 1 W. 4 T., starb an Diarrhöe. — Ernestine Ida, Mstr. Carl Wilt. Mäfers, ans. Bürgers und Weißbäckers hier, jüngstes Kind, alt 2 Mon. 6 T., starb an Krämpfen. — Franz Albin Ferd. Müller, ein unehel. Ziehkind hier, alt 8 W., starb an Schwäche. — Marie Bertha, Mstr. Ernst Rudolph Sturzenbechers, Bürgers, Rad- und Stellmachers hier, jüngstes Kind, alt 6 Mon. 4 T., starb an der Ruhr.

Kirchen-Nachrichten von Nossen:

Getauft: Des Gutsbesitzer Rosßbergs in Breitenbach Sohn, Richard Leberecht. Des Obersteigers Nobst's allda Sohn, Ernst Julius. Des Maurer Wüstners in Nossen Tochter, Clara Henriette. Des Hrn. Gerichtsdirector Bauers in Nossen Sohn, Victor Gottfried. Des Einwohner Grafs in Augustusberg Zwillingstöchter, Louise Auguste. Des Zimmermann Wilsdorfs in Nossen Tochter, Louise Ernestine. Des Lohgerbermeister Horns in Nossen Tochter, Henriette Clara.

Beerdigt: Fyfr. Caroline Friederike Uhlemann in Augustusberg, 45 J. alt, starb an Nervenabzehrung. Des Einw. Grafs allda Zwillingstöchter, die eine todtgeb., die andere, Louise Auguste, 28 Stunden alt, starb an Schwäche. Des Gutsbes. Hrn. Heines in Eule Tochter, Franziska Antonie, 7 Mon. alt, starb an Schlagfluß. Des Schuhmachermeister Ernst Pöhsches in Nossen Tochter, Anna Marie, 3 W. alt, starb am Sticksfluß. Des Maurer Fausts in Nossen Tochter, Joh. Faliane, 6 Mon. alt, und des Hrn. Kaufmann Kotts in Nossen Tochter, Anna Elise, 5 Mon. starben an Entkräftung.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Am 17. Juni d. J. ist in der zum Kammergut Zella und bei Zella befindlichen Kirschallee von

dem Abmiether der Kirschen ein Knabe bei Entwendung von Kirschen auf einem Baume angegriffen und von ihm angehalten worden. Dieser Knabe, ungefähr 14 bis 15 Jahre alt, hat sich Schubart aus Marbach genannt, und unter dem Versprechen, daß er bald wieder kommen werde, einen am Leibe tragenden, anher abgegebenen Tuchoberrock dem Kirschnpachter als Pfand überlassen. Wenn jedoch der Eigenthümer dieses Rockes bisher nicht hat ermittelt werden können, so wird dies hiermit mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß, wenn sich der Eigenthümer dieses Rockes binnen 8 Wochen nicht hier meldet, über den Rock den Gesetzen gemäß verfügt werden wird.

Justizamt Nossen, den 6. August 1846.

C a n z l e r.

Meister,
Actuar.

Bekanntmachung.

Nachdem die sämtlichen Grundstücksfolien, aus denen die Grund- und Hypothekenbücher der Ortschaften

Kaufliß mit Grabischmühle

und

Zetta

bestehen sollen, nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 6. November 1843 zur Einschreibung vorbereitet worden sind, so wird Solches, und daß die betreffenden Entwürfe für Alle, die daran ein Interesse haben, in der Expedition des unterzeichneten Justitiars zu Nossen zur Einsicht bereit liegen, hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Es werden daher Alle, welche gegen den Inhalt dieser Grund- und Hypothekenbücher wegen ihnen an Grundstücken der genannten Orte zustehender dinglicher Rechte etwas einzuwenden haben möchten aufgefordert, diese Einwendungen binnen einer Frist von sechs Monaten und spätestens bis zum

vier und zwanzigsten October 1846 allhier anzuzeigen, unter der Verwarnung, daß sie außerdem solcher Einwendungen dergestalt verlustig gehen werden, daß denselben gegen dritte Besitzer und andere Realberechtigten, welche als solche in das Grund- und Hypothekenbuch eingetragen werden, keinerlei Wirkung beizulegen ist.

Kaufliß, am 7. April 1846.

Herrlich Hauffesche Gerichte daselbst.
Lehmann Gr.-Dir.

Bekanntmachung.

Ortsveränderungshalber bin ich gesonnen mein in hiesiger Pappelgasse gelegenes Bohnhaus mit Anbau, einer Scheune und einem Gemüsegarten aus freier Hand zu verkaufen. Im Bohnhause befinden sich 5 Stuben, 6 Kammern, 2 Küchen und Holz-

Ent-
ange-
Dieser
t sich
dem
verde,
Tuch-
assen.
bis-
dies
ennt-
die-
eldet,
werz-

räume, woraus ein Miethzins von einigen 40 Thlr. zeither gelöst worden ist. Die Gebäude sind in gutem Zustande mit Ziegelbach und sind mit circa 107 Steuer-Einheiten belegt.

Außer einem Consenscapitale können nach Befinden 300 bis 400 Thlr. auf dem Grundstücke gegen Verzinsung stehen bleiben.

Nossen, den 4. August 1846.

Wilhelm Ehrenfried Schlitterlau.

Haus-Verkauf.

Ein in Nossen am sogenannten Berge stehendes geräumiges Haus, mit daran liegenden Garten ist sofort billig zu verkaufen. Nähere Auskunft darüber ist beim Stadtcassirer Klemann in Nossen zu erfahren.

Auszuleihen.

3500 Thlr. — — in Posten zu 2000 Thlr. und 1500 Thlr. sind gegen Hypothek auszuleihen durch

Adv. Liebich
zu Siebenlehn.

Auszuleihen.

600 Thlr. — — circa Mündelgelder sind gegen Hypothek auszuleihen durch

Adv. Liebich
zu Siebenlehn.

Auszuleihen

sind 100 Thlr. — — sofort und 500 Thlr. — — zu Michaelis d. J. durch den Dekonom Liebich in Augustusberg.

Verkauf.

Auf dem Lehngute Obergruna bei Siebenlehn steht eine Parthie starkes, langes, kiefernes Stammholz zum Verkauf.

Anzeige.

In der Steyermühle bei Nossen steht eine neu-melkende Eselin zu vermieten.

Versammlung des landwirthschaftlichen Special-Bereins in Kesselsdorf:

Mittwoch, am 19. August.

Die Sitzung nimmt Nachmittag Punkt 3 Uhr ihren Anfang.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Auf dem Kammergute Zella bei Nossen werden für das künftige Jahr noch Pferde- und Ochsenknechte gemiethet und wird denjenigen Personen, welche sich damit befassen, Dienstgesinde zu ver-

schaffen, oder unterzubringen, eine gute Belohnung zugesichert, wenn sie dergleichen Subjecte benanntem Kammergute zuweisen.

Die Kammerguts-pachtung allda.

Bekanntmachung.

In meine Collection 30. Königl. Sächs. Landeslotterie 3. Klasse sind nachbenannte Gewinne gefallen:

$\frac{2}{8}$ Nr. 10058 à 60 Thlr.
40 Thlr.-Gewinne erhielten: 9031. 10061.
10098. 10502. 23307. 23308. 23309.
23329. 23332. 23350. 23376. 23380.
23393. 23399.

Ganze-, Halbe-, Viertel- und Achtel-Kauf-Loose sind auch von heute an bis zum Ziehungstage in meiner Wohnung zu haben.

Die 4. Klasse wird den 7. Sept. a. c. gezogen.

Wer von meinen sehr geehrten Interessenten sein Loos 4. Klasse abholen will, kann es von heute an in Empfang nehmen.

Die Interessenten, welche sich vorbehalten haben, ihre Loose in meiner Wohnung selbst abzuholen und es bis jetzt noch nicht gethan haben, haben sich den Verlust des fernern Anspruchs selbst zuzuschreiben, wenn sie sich nicht vor dem Ziehungstag 4. Klasse in den Besitz ihrer Loose setzen.

Auch haben dasselbe diejenigen zu beobachten, denen die Loose wegen rückständiger Zahlung nicht überbracht werden.

Wilsdruf, den 14. August 1846.

F. A. Starke, Untercollecteur.

Verloren.

Am 7. d. M. ist auf der Straße zwischen Kesselsdorf und Herzogswalde eine Briestafche verloren worden. Der ehrliche Finder, welcher dieselbe in der Redaction d. Bl. abgibt, erhält eine angemessene Belohnung.

Zugelaufener Hund.

Ein kleiner lichtbrauner Hund männlichen Geschlechts ist mir am 4. d. M. zugelaufen; der Eigenthümer kann denselben gegen Entrichtung der Insertionsgebühren und Futterkosten zurück-erhalten bei

Eduard Müller, Steingutmaler
in Siebenlehn.

Theater in Siebenlehn.

Sonntag den 16. August:

Das Käthchen von Heilbronn. Schauspiel.

Montag den 17. August:

Der Talisman. Posse mit Gesang.

Mittwoch den 19. August zum Erstenmal:

Marie Anne, oder: Eine Mutter aus dem Volke. Volksbild.

Freitag den 21. August unbestimmt.

Die Direction:

Renker und Seyffert.

Scheibenschießen.

Sonntag, den 16. August in Schweinsdorf.
Seidel, Gastwirth.

Einladung.

Nächsten Sonntag, als am 16. d. M., soll bei mir der

gute Montag

gefeiert werden, wobei Tanzmusik stattfinden soll. Um recht zahlreichen Zuspruch bittet ergebenst
Richter in Sora.

*

*

*

Bei meinem Abgange von hier nach Helsingfors im finnischen Rußland, drängt es mich allen meinen Gönnern, Freunden und Bekannten nochmals einige Worte des Abschieds zuzurufen. Die vielfachen Beweise des Wohlwollens und der Theilnahme, welche mir während eines dreizehn-jährigen Aufenthalts in hiesiger Stadt zu Theil wurden, werden mir unvergeßlich bleiben und mir auch in weiter Ferne in der Erinnerung manch freundlichen Genuß gewähren. Noch besondern Dank fühle ich mich der hiesigen geehrten Liedertafel und dem Stadtmusikcorps nebst dessen werthen Director ergebensten und herzlichsten Dank zu sagen gedrungen für die mir so bereitwillig und freundlich gewährte Unterstützung beim heutigen Concert zu meinem Besten. Möge es Ihnen Allen, Allen recht wohl gehen und möge es mir gelingen mir auch in der Ferne Ihr Wohlwollen und Ihre Theilnahme zu erhalten!

Wilsdruf, am 5. August 1846.
Zimmermann.

Aufforderung.

Die von einem hiesigen Nachbar und Einwohner aus hiesiger Commune beanspruchten Wagenräder können bei mir zu jeder Zeit abgeholt werden. Derselbe darf jedoch nicht in dem Wahne stehen, ihm solche selbst zu überbringen, da der geborgte Wagen von mir war, und er selbst andere Räder an selbigen gesteckt hatte.

Nur seine hierüber an öffentlichen Orten gemachten Aeußerungen haben mich zu gegenwärtiger Erklärung veranlaßt, und bin ich fast überzeugt, daß derselbe hierbei Beruhigung fassen wird, außerdem ich mich genöthigt sehen würde, denselben bei wiederholten dergleichen unvorsichtigen Aeußerungen gerichtlich zu verfolgen.

Mein Motto ist übrigens: sei verträglich mit dem Nachbar!

Grumbach, am 11. August 1846.

Wilhelm Döring.

Antwort

für die „Mehrere Betheiligten.“

Wenn mehrere Betheiligte einen Schluß auf meinen Stand und meine Bildung aus meinen Worten zu ziehen sich erlauben, die ich im Scherze äußerte: „Bei Manchem heißt's heute Pulver auf die Pfanne und morgen Salz auf die Bemme,“ so steht mir dasselbe Recht auch zu, einen Schluß auf die Bildung Derjenigen zu fällen, welche sich dahin geäußert haben sollen: „daß ich mich weder im Orte, noch in einer öffentlichen Schankwirthschaft, oder auf der Gasse blicken lassen sollte, sonst sollte es mir schlecht bekommen.“ „Zu solch einer Gemeinschaft gezogen zu werden, habe ich kein Verlangen.“

Der Hufschmied K.... aus K.....f.

Ameisen-Kalender

auf das Jahr

1847

sind vom 15. d. M. an bei

Fr. A. Tauscher,
Buchbinder in Tharand,

zu haben.

Gewichtsbestimmung
des Brodes und der Semmel zu
Wilsdruf.

Vom 13. August d. J. an bis auf weitere
Anordnung:

Eine Zwölfpfennigsemmel	23	Loch	1	Qt.
„ Sechspfennigsemmel	11	„	2½	„
Ein Heerusechspfennigbrod von Semmelteig	11	„	2½	„
Ein Herrendreispennigbrod von dergl.	5	„	3½	„
„ weißes Sechspfennigbrod	17	„	2	„
„ weißes Dreispennigbrod	8	„	3	„
Ein hausb. 5 Mgr. Brod 6 Pfd.	6	„	3	„
Ein hausb. 4 Mgr. Brod 4	31	„	—	„
Ein hausb. 3 Mgr. Brod 3	23	„	1	„
Ein hausb. 2 Mgr. Brod 2	15	„	2	„
Ein hausb. 1 Mgr. Brod 1	7	„	3	„

Der Schffl. Weizen ist hie bei mit 5 Thlr. 23 Mgr. — Pf. Einkaufspreis, 1 Thlr. 26 Mgr. 7 Pf. Fabrikationskosten.

Der Scheffel Korn aber mit 4 Thlr. 6 Mgr. — Pf. Einkaufspreis und 27 Mgr. 1 Pf. Fabrikationskosten angenommen worden.

Wilsdruf, den 10. August 1846.

Der Rath daselbst.

Druck von Moriz Christian Klinkicht jun. in Meissen.